

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 52 (1977)

Heft: 3

Artikel: Neun Generationen Bauern : dann Brigadiers, Generäle und Marschälle...

Autor: Brunner, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-704218>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schliesst Karber, «für die Gegenwart scheint die nukleare Option sowohl aus politischen als auch aus operativen Erwägungen ausgeschlossen zu werden.» Eine weitere Möglichkeit könnte konventioneller Artilleriebeschuss eröffnen. Die gegnerischen Panzerabwehrwaffen werden vorsorglich, oder sobald sie in Aktion treten, von der Artillerie bekämpft. Die Flexibilität einer so eingesetzten Artillerie sollte hoch sein, was nach Panzerung und Geländegängigkeit verlangt. Dabei müsste diese Artillerie stärker dezentralisiert eingesetzt werden, was bei den sowjetischen Truppen bereits möglich ist: denn schliesslich verfügt schon die Stufe mechanisiertes Infanterieregiment über eine Artillerieabteilung (eine Antwort auf diese Option bestünde in der Panzerung der Panzerabwehr)! Die dritte sich aus der sowjeti-

schen Diskussion ergebende Methode, um mit der verschärften Panzerabwehrbedrohung fertigzuwerden, liegt in einer Beschleunigung der offensiven Kampfhandlungen. Es gelte, noch schneller vorzupräsentieren. «Ihre Argumentation auf die überlegene Geschwindigkeit und Bewaffnung (in bezug auf Panzerabwehr) des BMP gründend, vertreten die Panzerführer die Auffassung, dass die Infanterie nicht nur nicht absitzen sollte, sondern dass selbständige BMP-Einheiten überraschende Raids tief in den rückwärtigen Raum des Gegners unternehmen sollten... Anstelle von Nuklearwaffen, um eine Auflockerung der Verteidigung zu erzwingen, verlangen die Verteidiger der Panzertruppen ein präventives Manöver, den Angriff auf den Verteidiger, bevor dieser mobilisiert und eine dichte Panzerabwehr aufgebaut hat.»

Aus dieser knappen Übersicht über die in der Sowjetunion — in der obersten militärischen Führung wohlverstanden — durch die gesteigerte Wirkung der Panzerabwehr ausgelöste Diskussion ergibt sich unseres Erachtens vor allem ein Schluss: Es wäre leichtsinnig, den Vorteil als gesichert zu betrachten, den die neuen Panzerabwehrwaffen der westlichen Verteidigung bringen sollen. Erstens verfügt die andere Seite auch und in reichem Masse über Panzerabwehrwaffen — der Panzerabwehr-Helikopter Hind wird zum Beispiel in grosser Zahl bereitgestellt —, und zweitens sind die Sowjets auf der Suche nach Methoden und Mitteln, um der neuen Gefahr zu begegnen. Fest steht wohl nur eines: dass der Ausgang des Kampfes zwischen Schild und Schwert wieder einmal überaus ungewiss ist.

Neun Generationen Bauern — dann Brigadiers, Generäle und Marschälle...

Die Bauern- und Soldatenfamilien Bachmann von Benken SG

Emil Brunner, Braunwald

Dem biederen Bauer Wolfgang Bachmann aus Benken (Gaster), Ende des 15. Jahrhunderts geboren, dürfte selbst der kühnste Traum kaum jemals vorgegaukelt haben, dass seine Nachkommen dereinst Brigadiers, Generäle oder gar Marschälle würden!

Bachmanns genaues Geburtsdatum ist unbekannt, da historische Unterlagen fehlen, nachgewiesen ist aber, dass dieses Geschlecht im Jahre 1474 erstmals in einem Zinsrodel der Pfarrei Oberkirch (Kaltbrunn) erscheint. Und sicher steht ebenfalls fest, dass dieser Wolfgang Bachmann, verheiratet mit der Märchlerin Elisabeth Krieg, durch ihren Sohn Fridli, der Gründer der Stammfamilie des später berühmt gewordenen Geschlechtes von Bachmann ist. Während im Zeitraum von neun Generationen die Benkner Bachmann, wie historisch erwiesen ist, ausschliesslich Landwirtschaft betrieben, auch die später in Weesen und Amden sich niedergelassenen, und wie gleichfalls ermittelt werden konnte, vermögliche und angesehene Leute waren, verliess Johann Georg Bachmann, der sechsten Generation entstammend, die bäuerliche Scholle in Benken, erwarb am 15. Mai 1651 das Glarner Landrecht und im Mai 1660 das Tagwenrecht von Näfels und entschloss sich — wie so manche Glarner — für die militärische Laufbahn. Das katholische Näfels scheint weiterum in der ganzen Ostschweiz der fruchtbarste Boden für Reisläufergedanken gewesen zu sein! Der dreimal verheiratete J. G. Bachmann hatte 14 Kinder, war erst Leutnant in den kgl. französischen Diensten, 1667 Landesfähnrich, 1672 eidgenössischer Landvogt zu Sargans, seit 1676 Kirchenvogt von Näfels,

fels, 1681 Ehrengesandter nach Ensisheim, 1681 bis 1683 Landesstatthalter und 1684 bis 1686 Landammann zu Glarus, 1688 Ehr-schaftsgesandter nach Werdenberg, 1701 Hauptmann und Inhaber einer halben Kompanie im Regiment von Reding in savoyischen Diensten und 1702 Hauptmann von Katholisch Glarus. Von seinen 14 Söhnen und Töchtern, ihrer sieben starben bereits im Kindesalter, brachte es Josef zum Oberstleutnant in kgl. spanischen Diensten, sein Bruder Carl Leonz, der sich nun bereits von Bachmann schrieb, im Jahr 1745 sogar zum Feldmarschall in kgl. französischen Diensten. 1746, nach seinem Abschied, kehrte er wieder nach Näfels zurück und wurde daselbst katholischer Ratsherr und Kollator der Kapelle von Oberurnen. Weniger Glück in seiner militärischen Laufbahn hatte einer seiner beiden Söhne, der 1734 geborene Carl Leodegar Anton Josef, der sich wie sein Bruder Niklaus Leodegar Franz Ignaz ebenfalls als Söldner fremden Kriegsdiensten verschrieben hatte. C. L. A. J. von Bachmann wurde mit 15 Jahren 1749 Fähnrich in der Kompanie seines Vaters in kgl. französischen Diensten, später Grenadierhauptmann mit eigener Kompanie im Regiment Castella, 1762 Major und 1764 Oberstleutnant im Regiment Waldner von Freudstein und 1765 im Garderegiment, 1768 Brigadier, 1778 Kommandeur des St.-Ludwig-Ordens und schliesslich 1780 Feldmarschall in kgl. französischen Diensten. Dieser Marschall C. L. A. J. von Bachmann, ein im Siebenjährigen Kriege bewährter und begabter Generaloffizier, von seinen Untergebenen in der Gefahr als äusserst tapfer und kaltblütig bezeichnet, ein Schweizer, ehrlich, einfach und ritterlich, voll edelster Tugenden und Vorbild höchster Manneszucht, war mit seiner eindrucksvollen Gestalt ein wahrer Vater der Soldaten. Mit all diesen hervorragenden Tugenden und Eigenschaften, dem Erbe

einer überlieferten Kraft seines Geschlechtes, war er auch der gute Geist seines, inmitten der Revolutionsstürme an den Thron gefesselten Garderegimentes und sein wirklicher Führer und wahrhafter Chef vor der schweren Prüfung des von Danton inspirierten 10. August 1792. Als solcher musste er für seinen Ludwig XIV. geleisteten Treueid vor den Tuilerien in Paris sterben. Es stimmt aber nicht, dass Marschall Carl von Bachmann in den Kämpfen vor dem Königspalast gefallen ist. Er wurde vom Revolutionstribunal zum Tode verurteilt und am 3. September 1792 nach dem Gemetzel an seinen Kameraden Jean-Roch Marquis de Maillardol von Freiburg, Vincenz Rudolf von Reding aus Schwyz, Rudolf Baron von Salis aus Zizers, Graubünden, Ludwig Zimmermann von Luzern, Castella-d'Orgémont von Freiburg, Roman-Philippe Graf de Diesbach-Torney von Freiburg, Franz Friedrich von Ernst aus



General Niklaus Leodegar Franz Ignaz von Bachmanns Geburtshaus «an der Letz» in Näfels. Dieses heute noch sehr gut erhaltene Haus, in dem der greise General als hochverehrter Bürger seine letzten 14 Lebensjahre verbrachte, steht unweit eines der Gedenksteine, welche die blutigsten Punkte der Schlacht von Näfels von 1388 bezeichnen.



Der in Näfels geborene und daselbst am 27. März 1740 getaufte, berühmteste und erfolgreichste Bachmann-Spross, der spätere General. Niklaus Leodegar Franz Ignaz von Bachmann-Anderletz hatte, als er am 11. Februar 1831, 91jährig, starb, 75 Jahre Aktivdienst hinter sich — eine bisher beispiellose Militärkarriere!

Bern, Leonhard Viktor Wild von Bern und weiteren 18 Offizieren, 850 Unteroffizieren und Soldaten auf dem Karusselplatz — dort, wo seit den Siegen Napoleons der «Arc de Triomphe du Carrousel» steht — guillotiniert!

Hört den Jakobiner, *Jean Paul Marat*, nebst Danton und Robespierre die brutalste Revolutionsgestalt, Mitgründer des radikalen Klubs der «Cordeliers» sowie Führer der untersten Volksmassen, inmitten der treibenden Kräfte des «Comité de surveillance»: «Les véritables ennemis du peuple», schrie er, «ce sont les prêtres, les Suisses, les Défenseurs du Roi, arrêtés au lendemain du Dix Août; il faut les massacrer, si on ne veut pas qu'ils sortent de leurs prisons pour donner la main aux Prussiens ou attaquer les patriots par derrière lorsqu'ils vont repousser l'invasion!» So starb Marschall Carl von Bachmann — wie so mancher seiner Landsleute — für das seinem Vaterland gegebene Wort als Soldat.

Mit seinem sechs Jahre jüngeren, ebenfalls in Näfels geborenen und am 27. März 1740 daselbst getauften Bruder Niklaus Leode-

gar Franz Ignaz von Bachmann-«Anderletz» bin ich mit meiner Schilderung beim «Ultimus», dem letzten männlichen Spross des berühmt gewordenen Geschlechtes der *Bachmann*, angelangt. Niklaus von Bachmann war 1756 mit 16 Jahren Fähnrich in der Kompagnie seines Bruders Carl, in kgl. französischen Kriegsdiensten, 1759 — erst 19jährig! — Kommandant einer eigenen Kompagnie im Regiment Wittmer, 1769 Generalmajor, 1778 Ritter des St.-Ludwig-Ordens und Instruktor in der Bretagne, 1793 Regimentsinhaber und 1794 Generalmajor in kgl. sardinischen Diensten; er erhielt 1795 das Grosskreuz des St.-Maurizius und St.-Lazarus-Ordens, war 1799 Oberst, Regimentsinhaber und Generalinspektor der Schweizertruppen in kgl. grossbritannischem Solde bei den verbündeten österreichischen und russischen Heeren (Legion Bachmann); 1802 Oberbefehlshaber der eidgenössischen Truppen gegen die helvetische Regierung, 1803 bis 1814 Privatier in Näfels und Ratsherr zu Glarus, 1814 Kommandant der neu errichteten Schweizergarde unter Ludwig XVIII. und Generalleutnant, 1815 eidgenössischer Obergeneral.

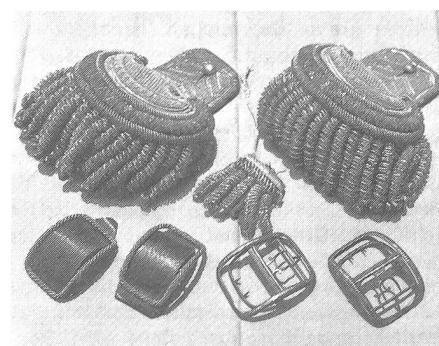
Als ihm König Ludwig XVIII. anbot, ein Schweizerregiment, nach dem Vorbild desjenigen, das am 10. August 1792 unter seinem Bruder, Marschall Carl von Bachmann, unsterblichen Ruhm erlangte, zu errichten und ihm dessen Kommando mit dem Oberbefehl über die übrigen Schweizertruppen in französischen Diensten offerierte, nahm General Franz von Bachmann trotz seines Alters und seiner angegriffenen Gesundheit das schmeichelhafte Angebot an.

Das schaurige Ende seines Bruders Carl unter der Revolutionsguillotine konnte ihn nicht von seinem Entschluss abhalten.

Aber der von den Verbündeten im Wiener Kongress nach Elba verbannte Korse war auf der kleinen Mittelmeerinsel nicht untätig geblieben. Er organisierte seine kleine, ihm gelassene Truppe und landete im März 1815 in Golf Juan in Südfrankreich. Zu dieser Zeit befand sich der Bourbonen-Günstling von Bachmann in Paris, wo ihn kurz vorher, am 17. Januar 1815, sein Gebieter persönlich mit dem Kommandeurkreuz des St.-Ludwig-Ordens dekoriert hatte und ihm einen Monat später mit Rückwirkung auf den 1. Juli 1814 den Rang eines Generaloberleutnants verlieh.

Doch noch einmal versuchte der angeschlagene korsische Löwe den europäischen, in Wien sich amüsierenden und tanzenden Fürsten einen Prankenheb zu versetzen. Für sein Vorhaben, dem darniederliegenden Europa die letzte, entscheidende Niederlage zu liefern, versuchte der «wiederaufstandene» Kaiser, dem die militärischen Fähigkeiten der Schweizer wohl bekannt waren, auch auf die Schweiz einzuwirken, um sie wenigstens zur Neutralität zu bewegen. Doch der Verräter Talleyrand hielt nun zu Ludwig XVIII., und die Schweiz fügte sich der Aufforderung der Verbündeten und nahm am Kampf gegen den Korsen teil.

Die Wahl des Oberbefehlshabers der Schweizertruppen fiel auf General Niklaus von Bachmann-«Anderletz» und erhielt die allgemeine Zustimmung der Tagsatzung. Am 24. März 1815 brachte ihm ein Verbindungsoffizier die Meldung der ehrenvollen Wahl nach Paris, kurz nach der Flucht des Königs und nachdem Napoleon wieder in den Tuilerien eingezogen war. Dank einflussreicher Beziehungen gelang es General von Bachmann, mit einem von Napoleon selbst unterzeichneten Pass Frankreich sofort zu verlassen. Am 27. März betrat der General Schweizer Boden. Da er sofort die Verlegenheit erkannte, die seinem Vaterland bei der Wahl eines andern



General N. L. F. I. von Bachmanns goldene Epauletten und Uniformschnallen aus französischen Kriegsdiensten.



Carl Josef Anton Leodegar von Bachmann, der sechs Jahre ältere Bruder des Generals, brachte es unter dem Bourbonenkönig Ludwig XVI. sogar zum Feldmarschall. Als Kommandant der königlichen Garde wurde er während der Revolution zusammen mit rund 25 hohen Schweizer Offizieren und 850 Unteroffizieren und Soldaten auf dem Karussellplatz vor den Tuileries in Paris am 3. September 1792 durch die Guillotine hingerichtet.

Generals entstehen würde, nahm er trotz seiner 75 Jahre die Wahl an. In wenigen Wochen waren rund 40 000 Mann, gutausgerüstet, unter seinem Befehl. Von der Tagsatzung verlangte und erhielt er Vollmachten, um nötigenfalls die Grenze zu überschreiten. Tatsächlich zwang ihn dann die Bombardierung von Basel durch General Barbanègre, am 3. Juli 1815 in die Freigrafschaft einzumarschieren, um seiner Heimat den Kriegsschauplatz im eigenen Land zu ersparen. Diese Handlung wurde ihm trotz den ausdrücklichen Vollmachten, die sie gegeben hatte, von der Tagsatzung übelgenommen, und er musste seine Truppen wieder aus Frankreich zurückziehen! Das liess sich der anerkannt tüchtige Strategie nicht gefallen und legte am 26. Juli zusammen mit Generalmajor de Castella, dem Obersten von Hauser, Gatschet und de Sandol, den Oberstleutnants von Freudenreich, von Fischer de Pourtales, von Müller, de Meuron und weiteren neun Offizieren das Kommando nieder, da am 18. Juni 1815 vor Waterloo Europas Schicksalwürfel gefallen waren.

Die Tagsatzung, als oberste Bundesbehörde, liess von Bachmann-«Anderletz» am 12. Juni 1816 eine Dankeskunde und einen goldenen Degen mit der Inschrift «Patria grata» überreichen, nachdem ihm schon viel früher, am 4. August 1815, vom König von Sardinien das Grosskreuz des St.-Mauriziuss- und St.-Lazarus-Ordens, am 1. September 1815 vom Kaiser von Österreich das Grosskreuz des Leopold-Ordens und am 3. Mai 1816 vom König von Frankreich das Grosskreuz des kgl. militärischen St.-Ludwig-Ordens mit allen Vorrechten dieser Würden verliehen worden waren.

Mit 76 Jahren trat nun General Niklaus Leodegar Franz Ignaz von Bachmann-«Anderletz» endgültig in den Ruhestand. Doch nochmals, 1816, erhielt er das Angebot, die Stelle eines Grossinspektors über die bei König Karl X., dem Nachfolger Ludwig

XVIII., stehenden Schweizertruppen zu übernehmen. Er lehnte diesen Ruf ab, und die Wahl fiel auf Empfehlung Bachmanns auf General de Gady, der schon vor der Revolution und bei der k. k. Armee in seinem Regiment gedient hatte und während der Grenzbesetzung von 1815 die erste Division befehligte.

General von Bachmann genoss noch während 14 Jahren in seinem Heimat- und Geburtsort Nafels die Ruhe stiller Zurückgezogenheit. Sein Haus «an der Letz» steht heute noch bei einem der Gedenksteine, die die Angriffspunkte in der Schlacht von Nafels von 1800 bezeichnen.

Während seiner 75jährigen (!!!) Aktivdienstzeit hatte er an 25 Schlachten und Gefechten teilgenommen und im Sturm auf Duderstadt einen Bajonettstich und bei Giessen eine Schusswunde erhalten. Er war von hoher, strammer Gestalt und, wie sein Vater und Bruder, von einem sehr vorteilhaften und gewinnenden Aeussern. Mit seinem uneigennützigen, ehrenhaften und grossmütigen Wesen war General von Bachmann-«Anderletz» nie darauf bedacht, sich ein Vermögen zu sammeln, sondern war im Gegenteil durch Umstände wiederholt seiner Habe beraubt worden. Es blieb ihm seine Pension als kgl. französischer Generalleutnant.

Von Bachmann vereinigte mit den Eigenschaften, die ihn als Soldaten auszeichneten, eine seltene Liebenswürdigkeit des Umganges. Mit Festigkeit und Gleichmut ertrug er das widrige Schicksal, und im Glücke war er freundlich und wohlwollend. Seine Gerechtigkeit, seine Offenheit und sein Biedersinn verleugneten sich nie. Gerne erwies er Gutes, und leicht vergass er das Böse; er war unfähig, sich rächen zu wollen. Mit diesen Tugenden erwarb er sich auch in allen Verhältnissen und Lebenslagen die grösste Anhänglichkeit, die Ehrerbietung und Liebe derjenigen, die ihn umgaben.

Mit General Niklaus Leodegar Franz Ignaz von Bachmann-«Anderletz» erlosch am 11.

Februar 1831 sein Stamm, nicht aber sein Andenken und dasjenige seines Geschlechtes. General von Bachmann hatte von seiner Frau Maria Dorothea Müller vier Töchter, wovon zwei in die alten Nafeler Häuptergeschlechter der Müller und Hauser heirateten, deren Nachkommenschaften zum Teil heute noch blühen.

Der Geschlechtsname — von Bachmann — wurde von den Franzosen, die sich seit jeher als Meister im Verstümmeln nicht-französischer Namen und Wörter auszeichnen, kurz und bündig in *de Pacquement* umgewandelt. Genealogen sind jedoch der Ansicht, dass das französische Geschlecht der *de Pacquement* mit jenem von Bachmann von Benken bzw. Nafels nichts zu tun hat, womit Frédéric de Sendelbachs Hypothese widerlegt würde. Nun habe ich aber auf meinen verschiedenen Reportagereisen durch Frankreich ein Gemälde des General oder Marschall von Bachmann von Nafels gesehen, das tatsächlich mit «*de Pacquement de Nafels*» benannt war. So ist es durchaus möglich, dass Frédéric de Sendelbach mit seiner Theorie vielleicht recht hat, nämlich, dass die heute in Frankreich lebenden *de Pacquement* eben doch von den von Bachmann in Nafels bzw. Benken abstammen.

Der rauhe Kehllaut des «ch», den ja die Franzosen ohnehin *nie* richtig aussprechen können, ebensowenig wie die Deutschen, dürfte der Grund der Umwandlung oder «Franzosisierung» des Namens von Bachmann gewesen sein.

Quellen:

- [1] Larcusse, Librairie, Paris: «Histoire de France» Tome Second — De 1610 à nos jours.
- [2] Fischer E. F., Zürich 1831: «Zum Andenken des Freyherrn Niklaus Franz von Bachmann Ander-Letz»
- [3] Zwicky von Gauen J. P.: «Schweizerisches Geschlechterbuch», Genealogisches Institut Zwicky, Zürich



Zur Zeit des Direktoriums, der ersten Republik Frankreichs und dem Beginn der napoleonischen Ara, diente Niklaus von Bachmann als Generalmajor dem König von Sardinien (Bild), jene Insel im Süden Korsikas, die als Zufluchtsort der vertriebenen piemontesischen Könige von der englischen Flotte geschützt war.

Militaria-Sammler

Sehr geehrter Herr Herzig

Als junger (19), aber langjähriger Leser Ihrer Zeitschrift haben mich insbesondere die historischen Beiträge angeregt, eine Sammlung schweizerischer und ausländischer Militaria aufzubauen. Ich interessiere mich für alles: Kopfbedeckungen, Uniformen, Ausrüstungen, Abzeichen, Auszeichnungen, Bücher, Postkarten, Briefmarken usw. jeder Epoche. Könnten Sie diese Mitteilung an die Leser weitergeben, aber zugleich anmerken, dass mein «Budget» eher bescheiden ist? Vielen Dank.

Hansruedi F. in W.

Zustellungen und Angebote leitet die Redaktion gerne weiter.